Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 27 (1970)

Heft: 7

Artikel: Formt Sport den Charakter?

Autor: Feige, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994474

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JUGEND UND SPORT

Fachzeitschrift
für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen (Schweiz)

27. Jahrgang Juli 1970 Nummer 7

Formt Sport den Charakter?

Dr. Karl Feige

Die mit den Leibesübungen zusammenhängenden Einwirkungen sind komplexen Charakters: sie erstrecken sich nicht nur auf den Körper und seine Organsysteme, sondern ebenso auf psychische Funktionen und Kräfte, weil beim Spiel oder Wettkampf, bei allen Leibesübungen der ganze Mensch handelt und dabei auch emotionell erregt wird. Diese ganzheitliche Anteilnahme kann sich vielfältig äussern: in Freude am Spiel, in Willensanspannung bei Leistungsforderungen, im Wagnis und in der Kaltblütigkeit bei gefährlichen Situationen, im leidenschaftlichen Einsatz beim Wettkampf. Sie bringt den Menschen in einen Zustand, der seinen Charakter klarer hervortreten lässt. Dadurch wiederum wird die Beeinflussung, die Formung des Charakters erleichtert, hier bieten sich fruchtbare Erziehungsmomente.

Für die leib-seelische Entwicklung des Kindes und des Heranwachsenden ist das Bewegungsleben von zentraler Bedeutung. Es bietet die Grundlage für die Eroberung der Umwelt, die Erweiterung des Erfahrungsraumes und damit für die Zunahme der Lebenstüchtigkeit und Selbständigkeit. Dieser Bedeutung entsprechend werden die entscheidenden Fortschritte in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen durch die Natur offenbar durch einen ausgesprochenen Bewegungstrieb und Tätigkeitsdrang gesichert. Wo er fehlt, sind krankhafte Störungen anzunehmen.

Es ist hervorzuheben, dass die von den Kindern bevorzugten motorischen Aktivitäten, wie Laufen, Springen, Klettern, Balancieren, Balgen und Ringen, Tummeln und Spielen, Radfahren, Schwimmen usw. nicht nur für die Entwicklung rein körperlicher Anlage, sondern ebenso für das Wachstum der seelischen Kräfte und Verhaltensweisen, die die spätere Persönlichkeit prägen, eine Rolle spielen. Hier entfalten sich verschiedene Seiten des Gefühls- und Willenslebens sowie der mitmenschlichen Beziehungen. Unter den vielfältigen funktionellen Reizen, die mit dem Bewegungsleben verbunden sind und die Entwicklung des Seelenlebens beeinflussen, sind besonders die zahlreichen Erfolgs-, z. T. auch Misserfolgserlebnisse zu erwähnnen. Gerade sie prägen Selbstvertrauen und Selbsteinschätzung. Hinzu kommt, dass Stellung und Ansehen des heranwachsenden Menschen in seinen Lebensgemeinschaften (Spielgruppe, Schulklasse) in hohem Masse von seiner körperlich-motorischen Leistungsfähigkeit abhängen. Wiederum gründen sich Leistungsfähigkeit und Leistungswille ganz allgemein auf vorhergehende Erfolgserlebnisse.

Wenn man heute in zunehmendem Masse die Notwendigkeit eines Ausgleichs gegen Zivilisationsschäden fordert, dann lässt sich nicht übersehen, dass dieser Ausgleich unseren Kindern durch die heutige Schulerziehung vorenthalten wird. Der gesamte Unterricht findet — von wenigen Ausnahmen abgesehen — in körperlicher Untätigkeit statt, d. h. intellektuelle Schulung und körperliche Erziehung stehen nicht in einem der jugendlichen Entwicklung angemessenen Verhältnis. Die nachteiligen Folgen zeigen sich in mangelhafter körperlicher Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft, eindrucksvoll an der hohen Zahl von Haltungsschwächen und -schäden ablesbar. Aber auch die pädagogischen Möglichkeiten der Leibesübungen bleiben ungenutzt.

Zwar sind charakterbildende Einflüsse in allen Unterrichtsfächern möglich, sofern es gelingt, Interesse, Begeisterung und Eifer des Schülers zu wecken. Diejenigen Eigenschaften aber, die mit Handeln und Tätigsein verbunden sind, wie Tatkraft, Mut, Entschlossenheit, Geistesgegenwart und Ausdauer, sollten sinnvoll dadurch gefördert werden, dass man Gelegenheit gibt, diese Tugenden zu üben und zu vervollkommnen. Das geschieht in erster Linie durch die Tat. Daraus ergibt sich die grundsätzliche Bedeutung der Leibesübungen als Erziehungsmittel: sie bieten Gelegenheit zur Entfaltung der eben genannten Eigenschaften unter Anknüpfung an das Bewegungsbedürfnis des heranwachsenden Menschen.

Eine Erziehung, die das Bewegungsleben bewusst einschliesst und über die Leibesübungen den Menschen zu formen trachtet, hat überdies den Vorteil, durchaus entwicklungsgemäss zu sein. In der Welt des Jugendlichen gelten andere Gesetze, Interessen und Massstäbe als in der Welt der Erwachsenen. Jungen Menschen imponieren zunächst urwüchsige Kraft und Draufgängertum und die Intelligenz, die sich in Aufgaben des praktischen Lebens und der Technik bewährt, wohingegen schulische Leistungen für die Anerkennung untereinander im allgemeinen keine vorherrschende Rolle spielen. Man sollte an diese Eigengesetzlichkeit der verschiedenen Stufen der menschlichen Entwicklung und die sich daraus ergebende Einstellung des Jugendlichen anknüpfen und darauf aufbauen. Jede Entwicklungsstufe hat ihren Eigenwert, ihren biologischen Sinn, sie muss voll zur Entfaltung kommen, wenn ein Optimum an Lebenstüchtigkeit erreicht werden soll — auch wenn die letzten Ziele der Erziehung und des Unterrichts selbstverständlich weiter und höher gesteckt sind.

Welcher tiefere Sinn liegt in jenem Streben nach Bewegung, das gesunden Kindern von Natur aus in so reichem Masse mitgegeben ist? Und weiter: welcher tiefere Sinn liegt in jener eben dargelegten beherrschenden Rolle, die das Körperliche, die Motorik und die Kraft in der Welt des Jugendlichen spielen? Offenbar wird durch die damit verbundenen funktionel-

len Reize die Entwicklung einer ausreichend kräftigen vitalen Basis gesichert, mit der und auf der sich alle anderen Anlagen, auch geistige und seelische, entfalten können — eine Auffassung, zu der auch SPRANGER neigt: «Auch die höchste Geisteskultur ist von ihren naturhaften Wurzeln durch und durch abhängig.» Ortega y Gasset geht noch weiter, wenn er im «Schwinden der vitalen Kräfte» den einzigen «bedingungslosen Untergang eines Volkes» sieht. Je mehr sich diese Erkenntnis von der Bedeutung der vitalen Kräfte für das Leben und die Kultur des modernen Menschen durchsetzt, um so mehr wird auch einer allgemeinen Anerkennung der Werte der Leibesübungen der Weg geebnet.

Wenn im Training oder Wettkampf Leistungen erzielt werden, ist dazu nicht allein körperliche Kraft, sondern vor allem Willenskraft erforderlich. Bei gleicher körperlicher Veranlagung sind psychische Impulse ausschlaggebend für den Sieg. Darüber hinaus können körperliche Schwächen durch Willenskraft ausgeglichen werden. In der Willensschulung liegt ein Schwerpunkt des Sports für die Charakterbildung. Mit der Entfaltung des Willenslebens hängt sehr eng die Erziehung zur Selbstüberwindung und Selbstbeherrschung zusammen, wie sie bei körperlicher Müdigkeit und Schwäche, beim Ertragen von Strapazen, bei trainingsgemässer Lebensweise notwendig werden. (Auszug aus «Materia Medica Nordmark», DSB)

Rufer in der Wüste?

Die Kehrseite

Erwartungsfroh blickt man der Zukunft der jungen, in der Martschini-Riege vereinigten Kunstturnerinnen entgegen. Nach kurzer Zeit hat der tschechoslowakische Spitzentrainer mit seinen Schützlingen Verblüffendes erreicht. Bereits rechnet man mit ersten Länderkampferfolgen... Nun gibt es, so stellt «Sperberus» im «Tages-Anzeiger» fest, für diesen Fortschritt auch eine Kehrseite: die körperliche und geistige Ueberforderung, die schlechten Schulzeugnisse, Menstruationsschwierigkeiten, Nervenzusammenbrüche, familiäre Auseinandersetzungen, Tränen. Und über allem die sich nun aufdrängende Frage: muss das sein? — Wir möchten weder pathetisch werden noch auch nur im entferntesten die unbestrittene Persönlichkeit von Ludwig Martschini kritisieren. Es geht uns einfach darum, aufzuzeigen, dass eine Kraftanstrengung, wie sie im schweizerischen Frauenwettkampfturnen vorangetrieben wird, notgedrungen mit viel Schweiss und Tränen, mit vielen Opfern und Entbehrungen verbunden bleibt. Ob es sich indessen lohnt, ein heranwachsendes Kind, welches noch in der Schulausbildung und im schwierigen Entwicklungsalter steckt, mit wöchentlich etwa dreissig Trainingsstunden zu belasten, ist eine andere Frage. Will man diese im Rahmen des angepeilten Mithaltens auf internationaler Ebene bejahen, so präsentiert sich «die schönste Nebensache der Welt» (wie man den Sport zu benennen pflegt) von ihrer brutalsten Seite. Der Sport als solcher rückt hier in einen Brennpunkt, der eigentlich anderen Aspekten des Lebens reserviert bleiben sollte. Dabei handelt es sich bei den Martschini-Girls «nur» um Mädchen, die dereinst aus einem solchermassen vielleicht etwas beeinträchtigten Berufs- in ein Eheleben flüchten können. Bei Burschen würde das Problem weit tiefere Wurzeln schlagen. Vielleicht müssen wir uns aber auch einfach damit abfinden, dass der Preis des Spitzensports ungemein hoch geworden ist; er schmerzt uns vor allem dann, wenn wir selbst davon direkt oder indirekt betroffen werden. Soweit der «Tages-Anzeiger».

«Totale Mobilmachung des Leistungssports heisst das Gebot der Stunde. Der Leistungssport ist das Aushängeschild der Gesellschaft. Sagt mir, wieviel Goldmedaillen ihr gewonnen habt, und ich sage euch, wer ihr seid! Der Leistungssportler arbeitet für sein Vaterland, so ist es nur recht und billig, dass er von der Gesellschaft dieses Landes unterhalten wird. Für die Nation trainiert und gefüttert! Die Sporthilfe machts möglich, Amateurbestimmungen? — Alter Zopf! Andere haben sie längst umgangen, das berechtigt, sie ebenfalls zu ingnorieren.

Der olympische Eid? — lächerlich, das ist doch nur eine übriggebliebene Formalität. Wenn das IOC sich der Entwicklung nicht anzupassen versteht, will es letztlich betrogen sein.

Talentsuche und Talentförderung sind die neuen Zauberworte. Leistungsgruppen schiessen wie die Pilze aus dem Boden. Ehrgeiz verdrängt das Verantwortungsbewusstsein. Der Erfolg allein zählt... Das Gesicht des Leistungssports ist verzerrt zur Fratze. Die Krankheit sitzt im innersten Mark. Es ist nicht mehr ‚die schönste Nebensache der Welt', nicht mehr Spiel, sondern Arbeit, Galeerenarbeit, nicht mehr freudevolles Bewegen, sondern unbarmherziges Schaugeschäft, modernes Gladiatorentum. Ehrlichkeit und Fairness sind immer seltenere Attribute des Leistungssportes!»

Zynische Worte oder bittere Wahrheiten?

Es sind die Worte eines Pädagogen, der sich ernstlich Sorge um die Entwicklung des heutigen Spitzensportes macht.

Norbert Berz — so heisst dieser Mann — fasste einige der vielen Schlagzeilen und Redensarten zusammen, die täglich herumgeboten werden. Der Spitzensport ist tatsächlich in den letzten Jahren mit progressiver Geschwindigkeit in ein immer grösseres Magnetfeld der verschiedensten Kräfte hineingeraten; er wurde mehr und mehr zu einem Spielball von z. T. einander diametral gegenüberliegenden Interessengruppen.

Durcheinander und Unsicherheiten haben im Spitzensport einen Punkt erreicht, bei dem sich — soll er überleben — eine umfassende Neubesinnung aufdrängt. Kurpfuscherei genügt hier nicht. Eine Regeneration, so fordert Berz, muss von Grund auf erfolgen. Das bedeutet mühsame Arbeit auf breiter Basis und auf lange Sicht in Schule und Verein. Sie verlangt Verzicht auf rasche, aufsehenerregende Erfolge und die Abkehr von weitverbreiteten und dennoch falschen Motivationen des Spitzensports. Die sportliche Leistung darf nicht zum Konsumgut der Gesellschaft degradiert werden, das die Maschine Spitzensportler nach Plan produziert. Wenn die «Maschine» nichts mehr taugt, wird sie weggeworfen und ersetzt. Der Wert der Leistung muss wieder genau gemessen werden an ihrer Bedeutung für den, der sie vollbringt. Die Form des Sports in einer demokratischen Gesellschaftsordnung, die es ernst nimmt mit der Würde der Personen, muss noch entwickelt werden. Es genügt nicht, negative Beispiele zu kopieren, um im internationalen Leistungsvergleich mitzuhalten. Nur so kann man die Mitarbeit verantwortungsbewusster Jugendbetreuer und Erzieher auf dem Sektor Leistungssport für die Zukunft sichern.

Sind «Sperberus» und Norbert Berz Rufer in der Wüste? Dass sie es nicht bleiben, hängt zum Teil von uns allen ab.